

Grußwort von Dr. Hildegard Kaluza, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen zum International Family Equality

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kinder,

herzlich willkommen zum europäischen Familienfest, dem International Family Equality Day. Ich bringe die Grüße von Familienministerin Ute Schäfer mit, die Ihnen ein wunderbares Fest an diesem großartigen Ort in Köln wünscht. Was könnte besser die Veränderung der Familie symbolisieren als der große Experimentierraum, den wir im Odysseum vorfinden. Ja, Familie ist und darf kein vorgegebenes Muster mehr sein, dem sich die Menschen anpassen müssen. Vater, Mutter, Kind in jeweils vorgegebenen Rollen - der Vater in der des Alleinernährers, die Mutter in der der alleinigen Hausfrau und Kinder als Empfänger elterlicher Erziehungsmaßnahmen, das ist eine überholte Vorstellung von Familien.

Familie ist bunt. Nicht-eheliche Lebensgemeinschaften, Ein-Elternfamilien, Patchworkfamilien, Stiefkindfamilien, und Regenbogenfamilien gehören genauso dazu wie das verheiratete Paar mit Kindern. Auch im Inneren der Familie brodelt es. Die Rollen zwischen Vater und Mutter werden neu ausgehandelt, gleichzeitige Berufstätigkeit, partnerschaftliche Aufteilung der Familienaufgaben, das sind Themen, die Familien bewegen.

Und nicht zuletzt ist die Stellung des Kindes in der Familie heute eine andere. Ein kooperativer Erziehungsstil ist zur Leitschnur geworden.

Das Deutsche Jugendinstitut hat diese Entwicklung sehr treffend mit dem Begriff „doing family“ beschrieben. Nicht Familienstereotypen dürfen unser Leben bestimmen, wir müssen die Familienform selbst entwickeln, in der wir leben wollen. Das ist neu und zuweilen anstrengend.

Menschen die dies tun, Menschen die sich auf den Weg machen, ihr Lebensmodell zu leben, müssen Mut haben. Diesen Mut mussten nichteheliche Lebensgemeinschaften in den 60er und 70er Jahren haben. Alleinerziehende und Patchworkfamilien brauchten diesen Mut ebenfalls und heute sind Sie es, die Regenbogenfamilien, die sich mit Mut und Selbstbewusstsein auf den Weg machen, ihre Familienform zu leben. Ich bedanke mich für Ihr Engagement. Sie sind ein Vorbild für viele Menschen, die sich vielleicht einen ähnlichen Weg wünschen.

Den Lebensentwurf zu finden, der für einen selbst passt und ihn auch umzusetzen, ist Ausdruck persönlicher Freiheit. Es ist zugleich Ausdruck gesellschaftlicher Freiheit, die nicht selbstverständlich ist. Dessen müssen wir uns bewusst sein. In einem weiteren Beitrag wird heute die Lebenssituation von Regenbogenfamilien in Russland dargestellt. In vielen Ländern der Welt, auch in Europa, ist deren Freiheit keinesfalls selbstverständlich. Ich bin auch deshalb gerne heute hierhergekommen, weil sich die Landesregierung Nordrhein-Westfalen ganz explizit dafür einsetzt, dass die sexuelle Orientierung von Menschen weder diskriminiert, noch ihre Lebensformen behindert werden dürfen. Im Gegenteil: Wir brauchen die Gleichstellung aller Lebensformen, die Anerkennung von Familie, dort wo sie ist.

Und die ist für uns dort, wo Generationen langfristig Verantwortung für einander übernehmen. Es ist auch unwichtig, wie viele Kinder in Regenbogenfamilien leben, ob es bundesweit 7.000 sind, wie das Statistische Bundesamt rechnet oder 30.000 - 35.000 Studien, wie andere schätzen. Wichtig ist, es ist eine Familienform mit wachsender Bedeutung, die sich immer mehr lesbische und schwule Paare wünschen. Sie ist kein Einzelphänomen und erst recht keine Ausnahme. Sie ist ein gewünschtes und gelebtes Lebensmodell, das anerkannt und respektiert gehört.

Regenbogenfamilien übernehmen Verantwortung über die Generationen hinweg, für ihre Kinder. Sie tun das mit hohem Engagement, mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen. Studien belegen längst, dass Kinder in Regenbogenfamilien gut gefördert werden und eine positive Entwicklung haben. Es fehlt ihnen an nichts. Und das verwundert auch nicht, denn für Kinder ist die Bindung, die Liebe zu ihren Eltern die entscheidende Entwicklungsvoraussetzung. Diese Liebe, diese Bindung erhalten sie von ihren lesbischen und schwulen Eltern.

Im Aktionsplan für Gleichstellung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt – gegen Homo- und Transphobie, den Nordrhein-Westfalen zu Beginn der Legislaturperiode verabschiedet hat, sind gut 50 Ziele und mehr als 120 Maßnahmen verankert, die zurzeit angegangen und umgesetzt werden. Er enthält auch verschiedene Punkte zur Unterstützung von Regenbogenfamilien. Zentral sind die rechtliche und steuerliche Gleichstellung von Regenbogenfamilien. Das volle Adoptionsrecht mit der Erleichterung der Stiefkindadoption gehört dazu, in diesem Punkt sind wir zurzeit auf einem guten Weg. Im Bundesrat wird darüber gegenwärtig beraten und ich hoffe, dass wir hier einen Schritt weiterkommen.

Es geht aber auch um eine bessere Fortbildung von Lehrern und Lehrerinnen, von Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen und in der Kinder- und Jugendarbeit. Es geht um eine Sensibilisierung von Familienberatung, Familienbildung und anderen familienorientierten Infrastrukturen für die Belange und Bedarfe von Regenbogenfamilien. Es geht auch um die Stärkung der Selbsthilfe von Regenbogenfamilien. Ihre Aktivitäten sind ein gutes Beispiel dafür.

Und es geht um Fragen der Familiengründung. Viele lesbische und schwule Paare haben einen Kinderwunsch. Wenn sie ihn erfüllen wollen, sind zahlreiche rechtliche Fragen tangiert. Das gilt bei Queerfamilys, aber auch in der Reproduktionsmedizin, denn neben den Rechten der Eltern sind auch die Rechte der Kinder zu beachten. Insbesondere ihr Recht auf Kenntnis ihrer Abstammung und auf Unterhalt. Wichtig ist mir, dass dies keine Fragen sind, die allein Regenbogenfamilien betrifft, sie sind genauso virulent bei der vertraulichen Geburt oder den Rechten und Pflichten von Vätern, die nicht mit der Mutter ihres Kindes zusammenleben. Diese Fragen sind von allgemeinem gesellschaftlichem Belang und müssen auch so diskutiert werden. Wir müssen Möglichkeiten und Grenzen gemeinsam ausloten.

In all diesen Fragen lassen wir uns von einer Handlungsmaxime leiten. Gleichgeschlechtliche Paare müssen die gleichen Rechte und Möglichkeiten wie heterosexuelle Paare haben. Jeder Diskriminierung ist entgegen zu wirken, der rechtlichen, der steuerlichen und der alltäglichen verbalen, wo auch immer wir ihr begegnen.

Dass wir die besondere Lebenssituation von Regenbogenfamilien und deren Anliegen ernst nehmen drückt sich auch im Familienbericht aus, der derzeit vom Familienministerium erstellt wird und 2015 erscheinen soll. Der letzte liegt übrigens 25 Jahre zurück und in diesem war von Regenbogenfamilien noch nicht die Rede. Diesmal werden wir ihnen ein eigenes Kapitel widmen. Wir beziehen bei der Vorbereitung des Berichtes viele Familien mit ein. Wir führen dazu Veranstaltungen durch und nehmen an Familientagen oder anderen öffentlichen Veranstaltungen teil. Wir haben auch einen Onlinedialog auf der Website www.familienbericht.de gestartet, bei dem Familien ihre Anliegen einbringen können. Ich würde mich freuen, wenn Sie dieses Angebot nutzen und Ihre Vorstellungen und Wünsche dort formulieren und mit anderen diskutieren würden.

Dass Familie bunt ist und längst schon keinem vorgegebenen Muster mehr entspricht, dazu hat jede und jeder von uns sicher seine eigenen Erfahrungen. Ich selbst lebe in einer Patchworkfamilie, die ein leibliches Kind, ein Stiefkind und ein mit meinem jetzigen Mann gemeinsam angenommenes Kind umfasst. Unsere 10-jährige Tochter hat in ihrer Klasse ein Mädchen, das Dilaida heißt und ein anderes, das Erika heißt, einen Jungen Syralan und einen anderen Siegfried. Die Eltern ihrer Freundinnen kommen aus Polen, Russland, der Türkei und Rumänien. Fast alle Mütter sind

berufstätig, einige bringen mehr Geld nach Hause als die Väter. Ein befreundeter Vater ist Tagesvater und kümmert sich täglich um fünf Unterdreijährige. Alleinerziehende Mütter gehören genauso zu unserem Bekanntenkreis wie lesbische und schwule Paare. Bei einem Seminar vor zwei Jahren lernte ich eine Regenbogenfamilie kennen. Es war meine erste Begegnung mit dieser Familienform. Die beiden Mütter redeten genauso stolz über ihre Kinder wie alle anderen Mütter und Väter, die ich kenne. Sie hatten denselben Diskurs über Erziehungsmethoden wie andere Familien. „Du bist zu streng“, oder „Du aber zu lasch“, alles kam mir bekannt vor. Auch darüber, wer, was im Haushalt zu machen hat und wer, wie und wann berufstätig oder Karriere machen darf oder soll, waren Themen, die eben für alle Familien typisch sind. Ich fand die Familie weder besser noch schlechter als andere. Ich fand sie einfach normal und ausgesprochen sympathisch.

Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichsten Familienformen leben längst tagtäglich zusammen, in Kindertageseinrichtungen, in Schulen, in der Freizeit, in der Ausbildung und im Studium. Ihre Familien begegnen sich bei vielen Gelegenheiten. Die Offenheit sich auch kennen und schätzen zu lernen, ist nach meiner Wahrnehmung gestiegen. Es wird weniger gewertet und abgewertet, wie der andere lebt, weniger beurteilt und ausgegrenzt. Die Sensibilität dafür, wie es den Kindern geht, ist gestiegen. Für deren Wohlergehen unterstützen sich Familien über Normen und Stereotypen hinweg.

Eine positive Entwicklung, wie ich finde, zu der sie als aktive Regenbogenfamilien einen wichtigen Beitrag leisten.

Dafür möchte ich mich abschließend noch einmal bedanken. Bleiben Sie neugierig, ruhelos, engagiert und einfach liebenswert, so wie es unsere Kinder auch sind.

Und nun - viel Spaß beim Familienfest!

Köln, Samstag, den 3. Mai 2014

Es gilt das gesprochene Wort